



Gipfeltreffen des Weimarer Dreiecks am 3. Juli 2006

Erwartungen und Perspektiven

Deutschland, Frankreich, Polen

Juni 2006



INHALTSVERZEICHNIS

1. Einführung	3
2. Berlin	5
3. Paris.....	7
4. Warschau	9

1. Einführung

Anlässlich des 15. Jahrestages des Weimarer Dreiecks, hat Bundeskanzlerin Angela Merkel die Staatspräsidenten Polens und Frankreichs zu dem nunmehr 6. Gipfeltreffen nach Weimar am 3. Juli 2006 eingeladen.

Die ursprüngliche Zielsetzung des Weimarer Dreiecks war, die Integration Polens in die EU und NATO gemeinsam zu begleiten und damit die Rolle Polens als bevölkerungsreichstes Land unter den mittel- und osteuropäischen Beitrittsstaaten aufzuwerten. In den 90er Jahren verkörperte das Weimarer Dreieck einen gelungenen Versuch der Schaffung eines trilateralen Konsultationsforums zur Diskussion internationaler, europapolitischer und trilateraler Themen. Initiiert vom damaligen deutschen Außenminister Hans Dietrich Genscher fanden die Weimarer Gipfel zunächst als Treffen der Außenminister statt und wurden später auf der Ebene der Staatspräsidenten fortgeführt. Mit dem Beitritt Polens zur EU am 1. Mai 2004 und dem schon erfolgten NATO-Beitritt stellte sich die Frage, welche Funktion dieses Dreieck zukünftig haben wird.

Ein kritischer Rückblick ist notwendig, um die zukünftigen Aufgaben des Weimarer Dreiecks zu identifizieren. Zum einen stellt das Weimarer Dreieck ein tatsächliches Novum an multilateralen Beziehungen dar, da die Kooperation ohne einen festen institutionellen Rahmen auskommt und stark auf dem Engagement Einzelner beruht. Der Erfolg hängt wie bei jeder Kooperation davon ab, in wieweit die beteiligten Staaten bereit sind, auch Zugeständnisse hinsichtlich der Einschränkung ihrer Souveränität zu machen. Kritiker behaupten, dass der Dialog vielmehr drei Monologen gleicht und bedauern, dass den formalen Absichterklärungen zu wenige konkrete Umsetzungen folgen und bemängeln fehlende Bürgernähe. Dennoch lässt sich insbesondere auf der zivilgesellschaftlichen Ebene eine effiziente Zusammenarbeit finden.

Seit Beginn der Kooperation lag ein Schwerpunkt auf der EU-Ostpolitik. Hier haben sich mit der EU-Erweiterung 2004/2007 und der orangenen Revolution in der Ukraine neue Herausforderungen ergeben. Diese sind ebenso wie die EU-Politik gegenüber Russland und die Energiepolitik Konfliktstoff und Herausforderung zugleich für das Dreieck. Spätestens seit dem Irak-Krieg fallen auch die Positionen zur transatlantischen Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern weit auseinander. Dennoch liegt gerade in diesen Konfliktfeldern auch das Potential, mit der Initiative der Bundeskanzlerin zur Einberufung des Sondergipfels der europäischen Innen- und Außenpolitik – getragen durch Deutschland, Frankreich und Polen – eine neue Dynamik zu verleihen.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung möchte mit diesem Papier eine aktuelle Vorfeld einschätzung aus den drei Hauptstädten liefern, die nach dem Gipfeltreffen durch eine entsprechende Bewertung ergänzt wird. Die Zusammenarbeit im politischen und zivilgesellschaftlichen Dialog mit Frankreich und Polen im vereinten Europa ist eine der Kernaufgaben der Internationalen Zusammenarbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Berlin, im Juni 2006

Dr. Peter Fischer-Bollin

Leiter Europa / Nordamerika
HA Internationale Zusammenarbeit

2. Berlin

Von deutscher Seite besteht ein ganz natürliches Interesse an einer erfolgreichen Arbeit des Weimarer Dreiecks. Deutschland bildet nicht nur die geographische Mitte zwischen Frankreich und Polen, es ist sich auch seiner geschichtlichen Verantwortung bewusst und setzt auf ein partnerschaftliches Miteinander. Ein wesentliches Interesse liegt auf deutscher Seite in der Stärkung der zwischenstaatlichen Kommunikation. Die Differenzen in der Außenpolitik in Bezug auf den Irakkrieg und die daraus resultierenden politischen Verstimmungen haben gezeigt, dass dem zwischenstaatlichen Dialog eine große Bedeutung zukommt. Meinungsvielfalt in der EU ist wichtig und es muss die Möglichkeit genutzt werden, die Standpunkte partnerschaftlich zu diskutieren und sich gegenseitig über die jeweiligen Interessen auszutauschen. Im kleineren Rahmen eines Konsultationsforums wie dem Weimarer Dreieck kann das - in Folge der außenpolitischen Differenzen - verloren gegangene Vertrauen wieder gewonnen werden.

Die derzeitigen starken anti-europäischen Stimmungen innerhalb Polens lassen die Erwartungen der deutschen Seite an das Weimarer Dreieck dahin gehen, dass innerhalb seines nicht institutionalisierten Rahmens auch europakritische Akteure mit eingebunden werden. Damit verbindet sich die Hoffnung, dass die Europäische Idee zumindest wieder diskutiert wird und dadurch an Popularität gewinnt.

Hier ergibt sich ein Spielraum für politische Stiftungen, die mit ihren bereits bestehenden Kontakten zu ihren Partnerorganisationen in Polen und Frankreich den Dialog wieder beleben können. Sie haben die Möglichkeit unterhalb der obersten politischen Ebene breitere Kreise anzusprechen ohne von den zwischenstaatlichen Verstimmungen befangen zu sein.

Ein besonderes Anliegen der deutschen Seite ist die Intensivierung des Jugendaustausches zwischen den drei Ländern. In Anlehnung an das Deutsch-

Französische-Jugendwerk wurde 1991 das Deutsch-Polnische Jugendwerk gegründet. Beide Organisationen leisten wertvolle Arbeit Vorurteile und Ressentiments abzubauen, sowie ein Geschichtsbewusstsein und Sensibilität für die jeweils andere Kultur zu entwickeln. Da die teilnehmenden Jugendlichen direkte Multiplikatoren sind, ist es nahe liegend, dass diese Arbeit besonders nachhaltig ist.

Ein neuer Ansatzpunkt vermag die Arbeit auf regionaler Ebene zu sein. Nicht nur die stetig gewachsenen deutsch-französischen Partnerschaften, auch deutsch-polnische Zusammenarbeit zum Beispiel in der gemeinsamen Euroregion entlang der Oder ist Praxis und hat Potentiale. Deutschland sollte seine Funktion als Bindeglied nutzen und auf regionaler Ebene trilaterale Projekte zusammenführen.

Dennoch sind die Erwartungen auf der deutschen Seite begrenzt, da die unterschiedlichen Interessenslagen bei wichtigen Themen wie EU-Verfassung, Russlandpolitik und Erweiterungspolitik auf der Hand liegen.

Lisa Eichhorn

Konrad-Adenauer-Stiftung
Team Europa / Nordamerika

3. Paris

Das Gipfeltreffen des Weimarer Dreiecks, das sich am 3. Juli zum 15. Mal jährt, findet in der französischen Presse im Vorfeld kaum bzw. keine Resonanz und wird daher auch von der französischen Öffentlichkeit kaum wahrgenommen.¹

Bei der kontinuierlichen Recherche von insgesamt 7 Tageszeitungen (Libération, Le Monde, Le Parisien, Les Echos, Le Figaro, Humanité, La Croix) und vier Wochenzeitschriften (L'Express, Le Monde Diplomatique, Le Nouvel Observateur, Le Point) gab es bislang keine einzige Pressenotiz.

Nach Auskunft der Presseabteilung des Elysee-Palasts und des französischen Außenministeriums werden Informationen im Vorfeld des Gipfels frühestens am Freitag, den 30. Juni oder aber erst am Tag des Gipfels an die Presse gegeben.

Auf der Internetseite des französischen Außenministeriums findet sich vom März diesen Jahres ein Hinweis auf den anstehenden Gipfel unter einer allgemeinen Erklärung des Begriffs „Weimarer Dreieck“. Dabei wird allerdings auf die mögliche Wiederbelebung der Initiative hingewiesen:

„2006 haben die drei Partner beschlossen, zur Feier des 15. Jahrestages des Treffens, neuen Elan in das Dreieck zu bringen. Es soll in Zukunft eine wichtigere Rolle spielen und dies sowohl bei der Abstimmung als auch bei den Vorschlägen zu den großen aktuellen Fragen der Europäischen Union (Energie; wirtschaftliche Entwicklung; Sozialmodelle etc.). Wenn es seine Bekanntheit verbessert, sollte dies auch zu einem Anstieg der Kontakte zwischen den Zivilgesellschaften führen, um den Ideenaustausch zwischen ihren jeweiligen öffentlichen Meinungen zu vermehren und um gegen die Vorurteile und Missverständnisse anzukämpfen, die sich auf Grund ihrer nationalen Geschichte häufig verfestigt haben. So haben sich durch das Dreieck schon viele Initiativen in verschiedenen Bereichen, von Forschung über Kooperationen zwischen Gebietskörperschaften bis hin zu Studentenaustausch, ergeben.“

Die Homepage des Elysee-Palasts weist in einer Erklärung vom 3. April, die sich auf das Gespräch zwischen Jacques Chirac und dem polnischen Premierminister

¹ In der heutigen Ausgabe der Wochenzeitschriften « Le Point» vom 29. Juni wird in einer Kurzmeldung (ein Satz) auf den bevorstehenden Gipfel hingewiesen, allerdings noch mit der Fehlmeldung, dass es sich um den 10. Jahrestag handelt.

Kazimierz Marcinkiewicz bezieht, auf das Gipfeltreffen als Möglichkeit einer neuen Vertiefung der bilateralen (französisch-polnischen) und europäischen Beziehungen hin.

Nach Gesprächen mit Vertretern aus Politik und Wissenschaft in Frankreich kommt man zu dem Schluss, dass das Treffen „Weimarer Dreieck“ in Frankreich an Bedeutung verloren hat – vor allem in Folge des gestörten französisch-polnischen Verhältnisses im Zuge des Irak-Krieges.

Insofern sind die Erwartungen an den von deutscher Seite organisierten Gipfel und damit die Hoffnungen auf eine Wiederbelebung der Initiative von deutscher Seite groß, wie aus den Erklärungen vom französischen Außenministerium und dem Amt des Staatspräsidenten deutlich wird.

Unabhängig von der höchsten politischen Ebene zeigen sich in Frankreich die trilateralen Beziehungen im Bereich Jugendaustausch als sehr positiv. Anlässlich des 40. Jahrestages des Elysee-Vertrags und unter Einbeziehung Polens ein Jahr später, wurde ein „französisch-deutsch-polnisches Jugendparlament“ gegründet.

Die letzte Tagung des Jugendparlaments fand im Januar diesen Jahres parallel zum deutsch-französischen Gipfel in Versailles statt, eine erfolgreiche, kontinuierliche Initiative mit jungen politischen Entscheidungsträgern, die eine wichtige Multiplikatorenfunktion in ihren jeweiligen Ländern ausüben.

Dr. Beatrice Gorawantschy

Außenstellenleiterin
Konrad-Adenauer-Stiftung Paris

E-Mail: kas-paris@wanadoo.fr

4. Warschau

Zum 15. Jahrestag des „Weimarer Dreiecks“ wird sich Bundeskanzlerin Merkel mit dem polnischen Präsidenten Lech Kaczyński und dem französischen Präsidenten Chirac am 3. Juli in Weimar treffen. Dabei besteht die Chance, diesem vor 15 Jahren initiierten trinationalen Dialog neue Lebenskraft zu verleihen.

Bis zum Beitritt zur Europäischen Union am 1. Mai 2004 diente das Weimarer Dreieck Polen als gute Plattform, um den europäischen Motor – Deutschland und Frankreich – für die Integration Polens in die Union zu nutzen. Der postkommunistische polnische Staatspräsident **Kwaśniewski** wusste sich in den zehn Jahren seiner Amtszeit dieses Podiums wohl zu bedienen. In realistischer Betrachtung der Gegebenheiten war man auf polnischer Seite diesbezüglich auch bereit, die Ungleichgewichtigkeit in diesem Dreieck zu akzeptieren.

Mit dem EU-Beitritt 2004 und dem Regierungswechsel 2005 haben sich die Bedingungen und die Bewertung des Weimarer Dreiecks von polnischer Seite geändert. Das zentrale Ziel des Beitritts ist erreicht, Polen möchte von nun an auf gleicher Augenhöhe wahrgenommen werden und will seine eigenen Interessen selbst entschiedener vertreten, auch wenn diese bislang nicht so klar bestimmt sind. In den Reihen der Regierungsparteien, der sozial-konservativen „Recht und Gerechtigkeit“, der national-konservativen „Liga der Polnischen Familien“ und der national-sozialen „Selbstverteidigung“, herrscht bis heute ein deutliches Misstrauen gegen die Dreiecksbeziehung, dass durch die Gefahr einer Dominanz der beiden großen Länder über den kleineren und zwangsläufig noch zurückgebliebenen Partner im Osten gespeist wird. Die Anti-USA Koalition von Frankreich und Deutschland im Irakkrieg, die Europa insgesamt spaltete, bestätigte und verstärkte dieses Misstrauen. Damit war zugleich eine Frage von existenzieller Bedeutung für Polen aufgeworfen.

Dementsprechend vertrat der neue polnische Ministerpräsident **Marcinkiewitsch** im Dezember letzten Jahres die Auffassung, die Zusammenarbeit mit Berlin und Paris

müsse von polnischer Seite neu bewertet werden, das Weimarer Dreieck sei neu zu definieren. Man müsse für das Dreieck eine neue Formel und einen neuen Platz innerhalb der EU finden. Für den polnischen Präsidenten **Lech Kaczyński** ist die Nützlichkeit des Dreiecks momentan eine offene Frage. Bei seinem Besuch in Paris sagte er, er überlege selbst noch, welche Rolle diese drei Länder haben könnten. Währenddessen hat sich die personelle Konstellation im Bereich der Außenpolitik Polens verschoben: Zwei ausgesprochene Befürworter des Weimarer Dreiecks, der bisherige Außenminister, **Stefan Meller** (Rücktritt), und der Direktor der Europaabteilung, **Paweł Swieboda** (Ablösung), sind ausgeschieden.

Ausschlaggebend dafür jedoch, dass sich mit dem zumindest von Regierungsseite skeptisch distanziert beäugten Weimarer Dreieck neuerdings in Polen wieder politische Überlegungen verbinden, ist die Erfahrung des Budget-Gipfels der EU in Brüssel, wo sowohl Chirac wie auch Merkel sich für einen Kompromiss einsetzten, der Polen zugute kommt, wogegen der Konflikt mit Großbritannien politische Avancen in diese Richtung deutlich reduzierte.

Was bleibt in Bezug auf das Weimarer Dreieck, sind die Fragen: Wozu soll es dienen? Wie kann es konstruktiv genutzt werden? Wer ergreift die Initiative? Oder wie es der führende Europapolitiker der oppositionellen Bürgerplattform und Vizepräsident des Europaparlaments, **Jacek Saryusz-Wolski**, ausdrückt: Das Weimarer Dreieck sollte der Realisierung konkreter Interessen dienen. Daran wird es gemessen.

Gesprächs- und Beratungsstoff gibt es genug. Die tatsächlichen Diskrepanzen zwischen Polen, Deutschland und Frankreich (Verfassungsdebatte, Erweiterung und Vertiefung, Dienstleistungen und Arbeitsmarkt, Energiepolitik, gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik etc.) können in einen schöpferischen Dialog einfließen, der idealer Weise über Polen die neuen mit den alten Mitgliedstaaten stärker verbindet, ohne dass diese Plattform als Werkzeug einer Hegemonie angesehen wird. Wenn diese drei großen Länder - unter Berücksichtigung gerade auch der kleineren Partnerstaaten in Europa, etwa unter Einbindung der Visegrad-Gruppe – gemeinsam

Vorschläge erarbeiten, könnte das Weimarer Dreieck ein wichtiger Ideengeber im kriselnden Europa werden. Es würde zum gegenseitigen Verständnis und zur Harmonisierung der unterschiedlichen Interessen beitragen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit in Europa stärken.

In diesem Sinne sprach der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des polnischen Parlaments, **Paweł Zalewski**, von der Regierungspartei Recht und Gerechtigkeit jüngst bei einem Weimarer Forum der Konrad-Adenauer-Stiftung in Warschau vom Weimarer Dreieck als neuem Motor im erweiterten Europa. Von der Zusammenarbeit in diesem Dreieck hänge wesentlich die zukünftige Entwicklung der EU ab. Durch dieses Dreieck könnte das Potential des Ostens besser in die europäische Politik einfließen.

Stephan Raabe

Außenstellenleiter
Konrad-Adenauer-Stiftung Warschau
E-Mail: stephan.raabe@kas.pl



Ansprechpartner:

Dr. Peter Fischer-Bollin,

Leiter Team Europa / Nordamerika

Klingelhöferst. 23, 10907 Berlin (Postanschrift)

Tel.: 030 26996-3526, Fax: 030 26996-5-3526

E-Mail: peter.fischer-bollin@kas.de